



LANDKREIS
LUDWIGSBURG



Empfehlungen zur Qualitätssicherung der Beratung zum Elternkonsens

aus dem Abschlussbericht zum KVJS-Projekt: „Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen“

Franz-Josef Innerhofer und Uwe Knödler

Förderung als Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Bei Rückfragen zum Projekt und zum Abschlussbericht, wenden Sie sich bitte an die:

Psychologische.Beratungsstelle@Landkreis-Ludwigsburg.de

Empfehlungen für die Beratungspraxis

Die Ergebnisse dieses Projekts geben Orientierung für die Durchführung der Beratung zum Elternkonsens an Beratungsstellen. Folgende Empfehlungen lassen sich daraus ableiten.

Aktualisierte Fragebögen für eine prozessbegleitende Diagnostik nutzen

Nachdem die entwickelten Bögen zur Dokumentation und Evaluation an verschiedenen Beratungsstellen über 1 ½ Jahre erprobt wurden, haben wir sie deutlich gekürzt und an einigen Stellen inhaltlich nachgebessert. Wir empfehlen sie in der Beratungsarbeit einzusetzen.

- Der **Anmeldebogen für Eltern** eignet sich für eine gute Datengrundlage und zur Eingangsdiagnostik. Zusammen mit dem Abschlussbogen kann damit eingeschätzt werden, welche Fortschritte die Eltern zu bestimmten Fragestellungen erzielen konnten.
- Die **Sitzungsbögen für die Eltern** sind geeignet, sie anzuregen über ihre eigene Haltung, ihre Kooperations- und Klärungsbereitschaft in der Beratung nachzudenken. Sie werden auch gebeten einzuschätzen, in-wie-weit ihre Kinder davon profitieren können. Sie können mit den Bögen den Beratern direkte Rückmeldung darüber geben, wie hilfreich sie die Sitzungen erleben und was sie darüber hinaus mitteilen wollen.
- Die **Sitzungsbögen für die Beratungsfachkräfte** geben Anlass den Verlauf sowie die Ergebnisse der Sitzung zu reflektieren und veranlassen die jeweiligen Beiträge der Eltern im Beratungsprozess einzuschätzen.
- Die **Bögen zum Abschluss der Beratung und zur Nachbefragung** nach 3-6 Monaten halten die Beratungsergebnisse oder eventuelle Hemmnisse der Beratung schriftlich fest.
- Die **Nachbefragung** ermöglicht den Beratern, mehr über die nachhaltige Wirkung der Gespräche zu erfahren. Die Eltern können rückmelden, was aus den in der Beratung getroffenen Vereinbarungen im Alltag geworden ist.

Anmeldungsbogen und Erfahrungen aus der ersten Sitzung geben schon wichtige prognostische Hinweise

Nach dem ersten gemeinsamen Gespräch mit beiden Eltern, kann die Beratungskraft einschätzen, ob sie sich zutraut die Beratung allein weiterzuführen oder lieber in Co-Beratung. Neben dem elterlichen Konfliktniveau sind Motivation und Kooperationsbereitschaft beider Eltern wichtig für den Verlauf der Beratung. In der Beratungspraxis hat sich ein Richtwert von fünf geplanten Gesprächen mit beiden Eltern bewährt, bevor eine (Zwischen-) Bilanz erfolgt.

Eltern ermutigen und motivieren

Es ist wichtig, die Eltern von Anfang an zu mehr Kooperations- und Klärungsbereitschaft zu führen. Den Eltern kann vermittelt werden, dass sie mit ihrem Verhalten in der Sitzung das

Beratungsergebnis wesentlich bestimmen. Von einer verbesserten Kommunikation und kleinen Lösungen hin zum Elternkonsens werden ihre Kinder und nicht zuletzt sie selbst profitieren.

Beratung durch eine Fachkraft oder Co-Beratung

Nach den Ergebnissen unserer Studie sollte nicht selbstverständlich davon ausgegangen werden, dass mit Co- Beratung mehr Beratungserfolg erreicht wird. Sofern dies realisierbar ist, berichten jedoch aufeinander eingespielte Beratungsteams tatsächlich von Vorteilen für die Beratung und/oder über eine entlastende Wirkung für die Fachkräfte selbst, insbesondere bei den stark konfliktbehafteten Elternparteien. Wichtiger erscheint allerdings die Frage, ob eine Fachkraft über eine abgeschlossene Mediationsausbildung verfügt. In unserer Studie arbeiteten Fachkräfte mit Mediationsausbildung gerne auch allein und erzielten dabei signifikant mehr Beratungserfolg als Fachkräfte ohne diese Ausbildung.

Eine abgeschlossene Ausbildung in Familienmediation ist sehr hilfreich

Aus der Beratungspraxis wissen wir um den Wert von therapeutischen Zusatzausbildungen mit Abschluss. Die Beratung zum Elternkonsens benötigt eine andere Haltung und spezifische Werkzeuge der Familienmediation, die am besten durch eine abgeschlossene Ausbildung in Familienmediation erworben werden.

Nach Ausbildungsabschluss gilt es, die entsprechenden Methoden in der Beratungspraxis häufiger anzuwenden und sich weiterzubilden. An einigen Beratungsstellen gibt es schon Fachkräfte, die sich auf die Beratung zum Elternkonsens „spezialisiert“ haben.

Vorteilhaft ist für diese Aufgabe, wenn sich im Team, einige Berater und Beraterinnen (möglichst vier oder mehr Frauen und Männer) für eine Mediationsausbildung entscheiden und sich speziell diesem Arbeitsfeld zuwenden und sich gegenseitig unterstützen.

Eltern in hochkonflikthaftem Zustand sind nicht erfolgreich in der Beratung zum Elternkonsens

In unserer Studie waren hochkonflikthafte Eltern (Konfliktstufen 6-9) in gemeinsamer Beratung nicht erfolgreich. Die Eskalationsstufen nach Glasl (Stufen 6-9 bedeuten Beziehungskrieg) eignen sich schon ab der ersten Sitzung um das elterliche Konfliktniveau einzuschätzen.

In Fachkreisen bekannt sind auch Abbruchkriterien für eine gemeinsame Beratung zum Elternkonsens, die häufig mit elterlicher Hochkonflikthaftigkeit einhergehen und nicht zum Beratungserfolg führen. Dazu gehören z.B. „erlebte Gewalt in der Partnerschaft“, eine „feindselige, abwertende Haltung eines Elternteils“ oder die „Erfahrung des Beraters, sein Beratungspotential (infolge eines sehr angespannten Gesprächsklimas) in der Sitzung nicht abrufen zu können“.

Trotz der Faszination von hochkonflikthaften Elternsystemen sollten die Beratungsstellen die Grenzen der Beratung anerkennen. Es bietet sich stattdessen an diese Eltern für eine Einzelberatung, Elterntrainings oder Gruppenangebote für Kinder zu motivieren.

Stark strittige Eltern (mittlere Konfliktstufe) sind herausfordernd genug

Fast zwei Drittel, der an unsere Studie beteiligten Eltern, wurden hinsichtlich des elterlichen Konfliktniveaus auf den Eskalationsstufen 4-6 (nach Glasl) eingeschätzt. Für diese Gruppe waren die Beratungen in der Mehrheit erfolgreich. Ein Teil der Eltern blieben jedoch ohne Erfolg oder die Beratung wurde zu früh abgebrochen. Diese stark (nicht hoch) strittigen Eltern begegnen uns an Beratungsstellen am häufigsten und bedürfen unserer Aufmerksamkeit. Mit dieser mittleren Konfliktausprägung können sie in gemeinsamer Beratung häufig zu mehr Elternkonsens geführt werden und/oder zu entlastenden Angeboten für sich und die Kinder.

Das breite Angebot der Beratungsstelle nutzen

- Die Beratung zum Elternkonsens bildet die Spitze eines Eisbergs von Familien, die sich mit Trennungs- und Scheidungsbewältigung auseinandersetzen müssen. Ein gemeinsamer Beratungsversuch lohnt sich für die Mehrheit der Eltern. Wenn sich kein Erfolg einstellt oder in Aussicht ist, können alternative Beratungsangebote zum jetzigen Zeitpunkt geeigneter sein.
- Die sehr gut ausgearbeiteten Unterlagen für die Eltern aus dem Elterntraining („Trennung meistern - Kinder stärken“) können auch in der gemeinsamen oder in Einzelberatung der Eltern hilfreich eingesetzt werden.
- Ein Abbruch ist nicht notwendiger Weise als Misserfolg zu verstehen. Daraus ergibt sich die Chance zumindest für ein Elternteil, ein jeweils passendes Angebot der Beratungsstelle zu nutzen: Einzelberatung, Elterntraining usw.
- Wenn das oder mehrere betroffene Kinder individuelle psychologische Unterstützung benötigen, ist Einzelberatung durch eine andere Fachkraft möglich. Dies kann die Beratung zum Elternkonsens sinnvoll ergänzen und ist nicht abhängig vom Ausgang der Elternberatung.

Ausblick

Die nach Projektauswertung aktualisierten Bögen benötigen nun den häufigen Einsatz in der Beratungspraxis um sie zu nutzen. Wenn sich genügend Interessenten bereit erklären, die aktualisierten Bögen anzuwenden und abgeschlossene Beratungsprozesse in anonymer Form vorzulegen, würden sich vermutlich Wege finden lassen, sie auszuwerten.

Durch die praktische Anwendung und Auswertung der Bögen an vielen Beratungsstellen lassen sich diese Instrumente zur Dokumentation und Evaluation weiterentwickeln. Die Ergebnisse der vorgelegten Studie können durch eine Replikation auf breiterer Datenbasis überprüft und die Qualitätssicherung zum Nutzen aller Beteiligten weiterentwickelt werden.